

Predigt von P. Franz zum 23. Sonntag im Jahreskreis A – 6. September 2026

[Hier finden Sie die Bibelstellen dieses Tages.](#)

Mir hat einmal jemand von einem Seelsorger erzählt, der neu in eine Pfarre gekommen, wo es nicht so einfach war, bei den Menschen anzukommen. Nach einiger Zeit ist er gefragt worden, wie es ihm geht. „Naja, es ist ein sehr harter Boden hier!“ „Und wie gehst du damit um, was machst du?“ „Ich bin zu einem Biobauern gegangen und hab gefragt, was er tut, wenn er harten Boden wieder fruchtbar machen will. Er hat gesagt, es gibt zwei Möglichkeiten: entweder mit dem Krupper hineinfahren, wo du das Erdreich auf den Kopf stellst und Gefahr läufst, auch die letzten Wurzeln noch zu zerstören. Oder aber viel besser ist, du setzt auf Tiefwurzler, die langsam den Boden auflockern.“ Ich kenn mich da leider nicht so aus, aber das klingt plausibel und unsere Lebenserfahrung, auch in anderen Bereichen ist ja auch, dass man mit Gewalt offensichtlich nicht so viel erreicht, wie mit Geduld. Im Evangelium wird uns von zwischenmenschlichen Problemen berichtet. „Wenn dein Bruder sündigt,“ die Sünde zerstört immer nicht nur den Einzelnen, sondern eben auch die Beziehungen rundherum. Insofern weist Jesus mit seinem Stufenmodell der Zurechtweisung auch darauf hin, dass dieser Kreislauf der Schuld nicht durch Härte durchbrochen werden kann. Nicht mit dem Krupper reinfahren. Und wir können ja wohl alle ein Lied davon singen, wie schwer es ist, Kritik so anzubringen, dass das Gegenüber nicht beleidigt ist. Im Frühjahr war ich mit einem Freund auf Urlaub und hab als Beifahrer im Auto angemerkt „du könntest schon die Spur wechseln, weil wir vorne dann links abbiegen müssen,“ das ist nicht so gut angekommen. Vermutlich hilft es, auf tiefe Wurzeln setzen. Das wird durch den abschließenden Hinweis auf die Macht des Gebetes zum Ausdruck gebracht. Gebet ist so ein Akt der Liebe, wodurch wir Wurzeln schlagen, tiefe Wurzeln, weil ich weiß, wo ich verankert bin. In Gott. Und wenn ich nun so in der Liebe bin, dann hat das auch die Kraft, mich und meine Beziehungen zu verändern und Kritik so anzubringen, dass sie nicht gleich als Majestätsbeleidigung aufgefasst wird. Leider ist ja unsere Gesellschaft eh nicht zimperlich, wenn es darum geht, seine Meinung zu sagen. Ein Bekannter hat mir neulich erzählt, dass eine Richterin in Innsbruck Personenschutz braucht, weil sie in einem Tierquälerverschandlungsprozess ein paar Buben – Schüler meines Bekannten – freigesprochen hat und nun von den militanten Tierschützern aus ärger bedrängt wurde. Die fahren eher mit der Keule drein, also stellen das Erdreich und alles auf den Kopf. Oder vielleicht meinen sie sogar, mit Gift etwas verändern zu können. Dieses Gift, dieses Mittel der Kritik nennt man Shitstorm. Und es ist ja unwahrscheinlich, wie so etwas funktioniert und wie Menschen da einander fertig machen und oftmals im Schutz der Anonymität dem Anderen Grauslichkeiten an den Kopf werfen. Wenn ich den Boden mit Spritzmittel vergifte, dann wird so schnell nichts mehr wachsen. Egal ob ich jetzt einen biologischen oder einen konventionellen Weg wähle, es geht um die Dosis. So gesehen sagt ja Jesus nicht, „sag lieber nichts“, aber er zeigt auf, wie man seine Kräfte sinnvoll einsetzt, damit sich etwas zum Guten verändern kann. Ein offenes Wort ist manchmal wichtig, wichtig ist aber auch, dass dieses Wort im Gebet gegründet ist. Und die alte Weisheit, noch einmal darüber zu schlafen, ist auch nicht falsch. Wenn wir tief im Gebet und in Gott verwurzelt sind, dann gelingt Zusammenleben, dann können wir schwierige menschliche Situationen meistern. Dann erfüllen wir den Auftrag des Apostels „Nur die Liebe schuldet ihr einander immer“. Versuchen wir, das zu leben, was man gerne im Hinblick auf Kindererziehung sagt: „Wenn sie klein sind, dann gib ihnen Wurzeln; wenn sie groß werden, verleihe ihnen Flügel.“ Solche Rezepte verändern die Welt mehr als die Aufgeregtheit und das Dreinschlagen. Und so wünsche ich uns, dass wir tief Wurzeln, in Gott, in der Liebe ...und so frei werden und mit weitem Herzen und in Glück und Liebe, wie der Heilige Benedikt sagt, den Weg der Gebote Gottes laufen ...und so an unser Ziel gelangen. Das Ziel heißt Himmel. Wie es dort für mich aussieht, entscheidet sich jetzt schon. Nicht so sehr durch meine Taten, sondern mehr noch durch meine Grundhaltung. Dann bleibt der Boden nicht hart, sondern da kann etwas wachsen. Dieses Wachstum im Glauben und in der Liebe wünsche ich uns.